

Gottesdienst am Sonntag Sexagesimä 2021

Eine Kerze anzünden

Stille

Ankommen

Gott,

ich bin hier (wir sind hier),

allein und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.

Und so feiere ich, so feiern wir

in deinem Namen Gottesdienst

Im Namen des Vaters und des Sohnes

und des Heiligen Geistes.

Psalm 119

⁸⁹Herr, dein Wort bleibt ewiglich,

so weit der Himmel reicht;

⁹⁰deine Wahrheit währet für und für.

Du hast die Erde fest gegründet, und sie bleibt stehen.

⁹¹Nach deinen Ordnungen bestehen sie bis heute;

denn es muss dir alles dienen.

⁹²Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,

so wäre ich vergangen in meinem Elend.

¹⁰³Dein Wort ist meinem Munde

süßer als Honig.

¹⁰⁴Dein Wort macht mich klug;

darum

hasse ich alle falschen Wege.

¹⁰⁵Dein Wort ist meines Fußes Leuchte

und ein Licht auf meinem Wege.

¹¹⁶Erhalte mich nach deinem Wort, dass ich lebe,

und lass mich nicht zuschanden werden in meiner Hoffnung.

Evangelium: Lukas 8

⁴Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: ⁵Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. ⁶Und anderes fiel

auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. ⁷Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. ⁸Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Gedanken zum Predigtwort

Gärtnern gehört nicht zu meinen Lieblingsbeschäftigungen. Ich habe es immer wieder einmal probiert. Aber zum einen fehlt mir der grüne Daumen, zum anderen Geduld, Sorgfalt und Ausdauer für die Pflege der Pflanzen. Gut, dass es inzwischen Hilfsmittel gibt, die das Gärtnern vereinfachen. Ich finde z. B. die Saatbänder ziemlich praktisch, die man einfach in den Boden legt, mit Erde bedeckt und gießt. So muss ich schon mal beim Säen nicht so genau auf die Abstände achten, und auch das Vereinzeln erübrigt sich. Da hat alles seine Ordnung. Ich kann kontrollieren, wo der Same landet. Wenn ich darauf achte, dass der Boden gut vorbereitet ist, und beim Gießen nicht schlampe, dann steht dem Erfolg nicht viel im Weg. Ich mag es, wenn es schon sein muss, auch im Garten effektiv zu wirtschaften.

Diese Einstellung ist das glatte Gegenteil von dem, was ich in unserem heutigen Gleichnis sehe. Da wirft einer den Samen mit vollen Händen auf den Acker, völlig unkontrolliert, als ob er unendlich viel Saatgut hätte. Und vielleicht hat er das ja auch. Er achtet nicht peinlich genau darauf, wo seine Samen landen. Er nimmt es in Kauf, dass einige verloren gehen, dass andere sich nicht gut entwickeln können. Er gibt auch nicht dem Boden die Schuld, der ist ja von der Natur vorgegeben. Unser Sämann weiß: Er hat so viel, dass am Ende genügend Pflanzen bleiben, die umso besser wachsen, reifen und überreiche Frucht tragen. Vielleicht hat er sogar die Hoffnung, dass auch die scheinbar verlorenen Samen noch einen Zweck erfüllen. An den Körnern auf dem Weg erfreuen sich zumindest die Vögel und werden satt davon. Vielleicht erholen sich die Pflänzchen auf dem Fels noch einmal. Das Dickicht schafft es vielleicht nicht, die anderen Pflanzen auf Dauer niederzuhalten. Sie merken, es stecken viele Möglichkeiten in dieser Geschichte.

Von diesen Möglichkeiten her möchte ich das Gleichnis heute mit Ihnen betrachten, nicht wie gewohnt mit der Engführung, dass es nur den einen guten Boden für den Samen gibt, den Christen seit alters her als Gottes Wort verstehen. Wir wurden gewarnt davor, uns das Wort Gottes einfach

wegnehmen zu lassen; davor, dass wir es nur oberflächlich aufnehmen, sodass es keine bleibenden Wurzeln schlagen kann; davor, dass es vom Dickicht des Alltags überwuchert werden könnte. Wir wurden ermahnt, den Boden unseres Herzens gut vorzubereiten, gut zuzuhören, Gottes Wort Zeit und Raum zu geben. Das ist sicher alles gut und richtig. Aber für mich klingt es so nicht nach einer wirklich frohen Botschaft. Da steckt für mich zu viel Angst drin: Mache ich es wirklich richtig? Oder entziehe ich Gott und seinem Wort den Boden in meinem Leben? Kann man das alles überhaupt gut genug machen?

Solche Gedanken können die Freude stören oder sogar zerstören, die wir doch an Gottes Wort haben dürfen. Deshalb möchte ich die Sache mit dem Boden einmal anders betrachten. Ich glaube, das Leben eines jeden einzelnen Menschen ist ganz vielschichtig. Es gibt in jedem Leben nicht nur den einen Boden oder wechselnde Böden zu wechselnden Zeiten, sondern es gibt viele Böden nebeneinander eben so wie im Gleichnis von Jesus. Ich schaue auf die **Wege** meines Leben, auf denen ich gehe oder fahre. In normalen Zeiten sind viele von uns viel unterwegs, von A nach B nach C, im echten und im übertragenen Sinn. Wir folgen alten Gewohnheiten, ohne sie zu hinterfragen, was zum einen Teil gut ist, weil wir in Routine-Situationen nicht ständig neu nachdenken müssen, weil Routine uns das Gefühl gibt, die Dinge unter Kontrolle zu haben. Auf solchen viel begangenen Gewohnheitswegen könnte es tatsächlich geschehen, dass Gottes Wort erst einmal einfach liegen bleibt, weil uns manchmal die Zeit oder die Lust fehlt, uns ihm auszusetzen. Ich möchte es nicht schön reden. Aber vielleicht ist es in diesem Punkt nicht nur schlecht, dass viele Menschen in den letzten Monaten ausgebremst wurden. Wenn man sich die Zugriffszahlen auf Online-Gottesdienste anschaut, wurde das Wort Gottes in der Corona-Zeit breiter gestreut als zuvor. Für manche Menschen ist es einfacher, den Computer einzuschalten, als sich in die Kirche aufzumachen. Manche Wege und Gewohnheiten machen es uns schwer, Gottes Wort aufzunehmen. Aber es gibt die Möglichkeit zur Veränderung, das hat uns die Pandemie-Zeit gelehrt.

Ich schaue auf den **Fels** in meinem Leben, das was hart und kantig ist, die Ecken, wo mich das Leben hart gemacht hat. Vielleicht entdecke ich darunter Verletzungen, die andere mir zugefügt haben. Vielleicht entdecke ich auch Felsen, die einen Sinn erfüllen, wo zu große Nachgiebigkeit ein Fehler wäre. Hier hat es das Wort Gottes besonders schwer. Aber vielleicht

gibt es doch die eine oder andere Ritze. Ich staune manchmal bei Bergwanderungen, wie wenig Raum manche Pflanzen brauchen, um wunderschöne Blüten hervorzubringen, welche Pracht in einer kleinen Ritze stecken kann. Ich bin zuversichtlich, dass auch unsere Felsen nicht ganz undurchdringlich sein müssen.

Ich schaue auf die **Dornen** in meinem Leben, das Dickicht des Alltags, das manchmal gute Vorsätze und Absichten überwuchert. Leicht kann es geschehen, dass Gottes Samen darin untergehen. Aber sie müssen darin nicht auf immer verloren sein. Sie können schlafen und darauf warten, bis es Zeit ist, „aufzuerstehen“, zu keimen und zu wachsen. Manchmal braucht es einen Gärtner, der ein bisschen nachhilft und auslichtet. Aber vielleicht entpuppt sich auch vermeintliches „Unkraut“ irgendwann einmal als nützliche Pflanze. Und wenn es im Alltag nicht klappt, gibt es ja noch das Prinzip der Ausgleichsflächen, bewusst Orte außerhalb des Alltags suchen und schaffen, in denen Gottes Wort gedeihen kann.

Stecken schon die schwierigen Böden voller Möglichkeiten, kommt am Ende noch der gute Boden. Auch der steckt in uns allen. Ganz darf man ihn freilich auch nicht sich selbst überlassen. Ein Minimum an Pflege braucht auch er. Wer Ohren hat zu hören, der höre – offene Ohren, ein bisschen Zeit für Gott sind ein guter Anfang. Über allem steht die Verheißung, dass alle Mühe belohnt wird, dass der gute Boden überreich Frucht bringen wird.

Lied 295: Wohl denen, die da wandeln

Fürbitten

Reicher Gott,
dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht für uns. Wir bitten dich:

- Lass dein Wort auch heute reichlich unter uns wohnen.
- Begeistere junge Menschen für einen Dienst in der Kirche.
- Ermutige und stärke alle, die dein Wort verkündigen.
- Stehe allen bei, die verfolgt werden, weil sie dein Wort bezeugen.
- Schenke uns Phantasie, dein Wort in die Tat umzusetzen.
- Begleite mit deinem Wort der Hoffnung und Liebe alle, die sich aus diesem Leben aufmachen zu dir.

Vaterunser

Abschluss: So segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.